



Rechts neben mir, das ist Nastassja Kinski, meine Busenfreundin. Nasti, wie ich sie nenne, war auch die erste, der ich meine Liebesgeschichte mit David erzählt habe

Discothek reserviert sei. David fragte mich, ob ich Lust hätte, auszugehen. Ich fand es sehr lieb, daß er mich wählen ließ, und sagte ja. Hätte ich bloß vorher geahnt, was in der Disco passieren würde. Aber schließlich ging ich ja nicht mit irgendeinem Jungen dorthin, sondern mit David Cassidy. Als wir ankamen, wäre ich am liebsten sofort wieder geflüchtet. Im Nu war David von einem Haufen Fans und lauter prominenten Leuten umringt. Jeder wollte einen Platz an seiner Seite ergattern.

Ich hielt mich ziemlich abseits und sah zu, wie David sich wieder in einen „Star“ verwandelte. Jetzt gehörte er seinen Fans, ließ sich bewundern, war lustig, tralala. Das war nicht mehr der gleiche David, der mich vor einer halben Stunde noch so zärtlich in seinen Armen gehalten hatte. Warum kümmerte er sich nicht ein bißchen um mich?

Nach einer Stunde wurde David der Rummel auch zuviel. Er zog mich auf die Tanzfläche – sie spielten einen Song von ihm. Dieses Lied mochte ich schon immer irrsinnig gern, wußte aber bis dahin nicht, daß es von David war. Darüber haben wir beide herzlich gelacht. Noch etwas ist mir in Erinnerung: David tanzte so komisch, so ruckartig!

Überhaupt ist eine ständige Hektik in ihm, ein richtiges Nervenbündel ist er. –

Nach dem Tanz hatte David genug von dem Rummel. Er nahm mich an der Hand, und wir gingen.

In seinem Hotelzimmer gehörte David dann wieder ganz allein nur mir. Wir haben geredet, über ihn, über Mädchen. Ich habe David gefragt, ob er eine Freundin hat. Er sagte nein, weil es so kompliziert sei, ein Mädchen zu finden, das wirklich nur ihn mag, das ihn versteht und Rücksicht darauf nimmt, daß er nicht immer für sie dasein kann. Und daß er ein Mädchen braucht, das ihm seine Freiheit läßt.

Ich hatte den Eindruck, daß es ihm sicher Spaß macht, daß ihn so viele Mädchen verehren, lieben. Aber irgendwie bedrückt es ihn, weil er genau weiß, daß sie nicht David als Mensch mögen, sondern sein Image, sein Aussehen und alles, was um ihn herum ist. Ich weiß genau, daß David tief drinnen einsam ist, aber es nach außen nie zeigen wird. Da ist er zu sehr in einer Rolle drin – da kann er nicht mehr heraus. Vielleicht noch so weit, daß er seine Starallüren hinter sich läßt, aber doch wieder nicht so weit, daß er zugibt, wenn's ihm wirklich dreckig geht.

Wie ist David wirklich? Eine starke Persönlichkeit, die sich durchsetzen kann? Oder fühlt er sich von seinem Star-Dasein eingeengt? Ganz bin ich



In meinem Zimmer male ich oft mit Ölfarben, am liebsten Menschen. Ich schreibe auch kleine Gedichte über die Liebe – eines davon habe ich auch David gewidmet

nicht dahintergestiegen. Auf jeden Fall ist er ein Mensch, der sich für die Probleme anderer interessiert. Ich konnte sogar über meine Schulnöte mit ihm reden: Damals hatte ich die Penne.

Es war spät geworden. David schickte mich nach Hause. Ich mußte ihm ganz fest versprechen, am nächsten Tag in die Schule zu gehen. Sonst dürfe ich nicht mehr kommen, drohte er mir.

Ich hatte nicht gedacht, daß ein Star wie David so „streng“ in solchen Dingen ist. Aber ich sollte bald merken, wie ernst es ihm mit seiner Ermahnung war... Obwohl ich es ihm versprochen hatte – ich ging nicht zur Schule am nächsten Tag. Ich konnte an nichts anderes als an David denken.

Um ein Uhr erschien ich in seinem Hotelzimmer. Die Schule ist aus, sagte ich. David schaute mich an, und ich konnte einfach nicht mehr lügen. Also gab ich zu, daß ich geschwänzt hatte. Mein Gott, war David da sauer. Der war so sauer, daß ich dachte, gleich schmeißt er dich raus. Da kam Henry. Die beiden gerieten sich sofort in die Haare, nahmen ihr Streitgespräch vom Vorabend wieder auf: Sie debattierten heftig darüber, ob es besser sei, vegetarisch zu leben oder nicht. Innerlich mußte ich grinsen.

Unser Abschied war lang und schmerzvoll

Davids ganzer Zorn entlud sich über Henry, und David war nicht mehr böse mit mir. Er versöhnte sich auch wieder mit Henry.

Dann mußte David weg, zum Interview. Ich blieb mit Henry allein zurück – er machte noch ein paar Fotos von mir. So gegen halb fünf kam David zurück.

Er mußte nach Paris weiterfliegen.

Eine wahnsinnige Hektik machte sich breit. Unmengen von Koffern standen herum. David sagte, daß er mich am liebsten mitnehmen würde. Aber wir wußten beide, daß das unmöglich war – schließlich mußte ich ja zur Schule. Unter Tränen habe ich mich von ihm verabschiedet. Unser Abschied war lang und schmerzvoll. Es ging hin und her – wir konnten uns nicht trennen. David war schon halb im Taxi drin, stieg wieder aus und nahm mich noch mal in die Arme. Wieder rein ins Taxi, ein letzter Kuß für David und ein Händedruck für Henry.

Der Taxifahrer ließ den Motor an. Noch ein Kuß für David. Plötzlich fiel Henry ein, daß sie meine Adresse ja gar nicht wußten. Schnell schrieb ich alles auf einen Zettel, den Henry dann einsteckte. David sagte: „Ich rufe dich an!“ Henry versprach, mir ein paar Fotos zu schicken. Ein allerletzter Kuß von David durchs Wagenfenster; der Taxifahrer legte den Gang ein und fuhr los. Ich stand regungslos da und starrte dem Auto hinterher, bis es verschwunden war. Irgendwie fühlte ich in dieser Sekunde, daß ich David nie wiedersehen würde...

Auf dem Heimweg kaufte ich mir eine Cassidy-Platte. Zu Hause angekommen, legte ich sie auf den Plattenteller und hörte sie immer wieder: den ganzen Tag, alle Tage – ich glaube, wochenlang. Ich dachte dabei an David, und es war eine schöne Erinnerung an zärtliche Stunden.

Er hat nie angerufen – womit ich eigentlich auch gar nicht gerechnet habe. Ich habe mir schon gedacht, daß er sicher wieder tausend andere Dinge zu tun hatte.

Inzwischen hat David geheiratet. Ob es mir einen kleinen Stich versetzt hat? Ich habe lange darüber nachgedacht. – Nein, meine Gefühle für David ändern sich dadurch nicht. Als ich die Nachricht von seiner Hochzeit las, dachte ich mir nur: Ich wünsche dir viel Glück, David!